

## **Predigt zu 1.Samuel 3,1-15**

---

*„Zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des HERRN, wo die Lade Gottes war. Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!, und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen. Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen. Aber Samuel hatte den HERRN noch nicht erkannt, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart. Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief, und sprach zu ihm: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört. Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde etwas tun in Israel, wovon jedem, der es hören wird, beide Ohren gellen werden. An dem Tage will ich über Eli kommen lassen, was ich gegen sein Haus geredet habe; ich will es anfangen und vollenden. Denn ich hab's ihm angesagt, dass ich sein Haus für immer richten will um der Schuld willen, dass er wusste, wie sich seine Söhne schändlich verhielten, und ihnen nicht gewehrt hat. Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, dass die Schuld des Hauses Eli nicht gesühnt werden solle, weder mit Schlachtopfern noch mit Speisopfern immerdar. Und Samuel lag bis an den Morgen und tat dann die Türen auf am Hause des HERRN. Samuel aber fürchtete sich, Eli anzusagen, was ihm offenbart worden war.“*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! *„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.“* Wir kennen diese Worte unseres guten Hirten Jesus Christus. Doch was bedeuten sie uns? Wie verstehen wir diese Worte und wenden sie in unserem Leben als Christen an? Woran ist die Stimme unseres Herrn zu erkennen und was bedeutet es, diesem Hirten und seiner Stimme zu folgen? Unser Predigtwort führt uns heute in eine längst vergangene Zeit zurück. Eine Zeit, in der die Stimme Gottes ebenfalls zu hören war und in der Menschen lebten, die diese Stimme eigentlich kennen und ihrem Herrn folgen sollten. Doch die Wirklichkeit sah anders aus. Was uns heute über den alten Priester Eli und seinen Schüler Samuel berichtet wird, sollte uns eine Warnung sein. Eine Warnung vor harten Ohren und Herzen, die sich der Stimme ihres Hirten aus Überdross oder Leichtfertigkeit verschließen. Die Stimme des Herrn ist zu hören. Auch in unserer Zeit gilt das Wort unseren Herrn Christus, dass er alle Tage bei uns sein will, dass er unser Herr ist, an dessen Worten unser ewiges Heil hängt. In unseren Predigtversen ist es Samuel, den der Herr ruft. Doch:

**Der Herr ruft auch dich!**

**Höre seine Stimme!  
Erkenne seine Stimme!  
Gehorche seiner Stimme!**

Wer die Geschichten über das alte Gottesvolk Israel liest, der könnte schnell auf die Idee kommen, die Menschen damals hätten unter dem ständigen Eindruck der großen Taten und Wunder Gottes gelebt. Welchen Zweifel sollten sie an der Gegenwart und Allmacht ihres Gottes gehabt haben? Meere teilten sich, Feuer fiel vom Himmel, die Sonne blieb am Himmel stehen, Kranke wurden gesund und selbst Tote kamen wieder ins Leben.

Doch bei genauem Hinschauen wird deutlich, dass es im Laufe der Jahrhunderte nur wenige Menschen waren, die wirklich Zeugen dieser großen Taten Gottes geworden sind. Die meisten Israeliten wussten nur durch die Erzählungen anderer davon, wie gewaltig ihr Gott in die Geschichte seines Volkes eingegriffen hatte. Ja, es gab lange Zeiten, in denen überhaupt kein Mensch neue Offenbarungen Gottes empfing. In einer solchen Zeit lebten auch Eli und der junge Samuel. *„Zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.“*

Welche Folgen hatten solche Zeiten für die Menschen? Stellen wir uns vor: Eine Bibel, wie wir sie heute kennen, gab es damals nicht. Nur wenige haben je eine der Schriftrollen gesehen auf denen Mose seine Bücher verfasst hat. Andere Schriften gab es noch überhaupt nicht. Wenn Gott sprach, dann tat er das durch seine Propheten. Und wenn er nicht sprach, dann waren die Menschen selbst in der Verantwortung, ihren Kindern und Enkeln von dem zu erzählen, was Gott dem Volk an großen Offenbarungen gegeben hatte. Außerdem gab es die Stiftshütte, an der das Volk durch Priester und durch die Opfer an Gottes Zusagen und Verheißungen erinnert werden sollte. Doch es ist ein trauriges Bild, das uns da aus den Tagen des Hohepriesters Eli gezeigt wird. Eli war ein alter Mann und seine Augen sind schwach geworden. Seine Söhne sollten für ihn die Aufgaben an der Stiftshütte übernehmen. Doch sie nutzten ihre Stellung aus. Sie betrogen die Pilger und taten allerhand Unrecht, von dem sie meinten, dass es ihnen selbst nicht schaden würde. Eli wusste, was seine Söhne taten, doch er war zu schwach, um ihnen zu wehren. Er warnte sie wohl, doch sonst tat er nichts, um den heiligen Ort der Stiftshütte vor dieser Entheiligung durch seine Söhne zu schützen.

Hätte es Eli nicht besser wissen müssen? Er wusste es bestimmt. Doch hier sollten wir nun die Warnung erkennen, die in unseren Predigtworten steckt. Eli wusste es sehr wohl besser. Doch Gott schien ja so weit weg zu sein. Was Eli und seinen Söhnen passiert ist, das passiert auch uns Christen ganz schnell. Wir leben in unseren Alltag hinein. Von Gott wissen wir zwar, wir gehen auch in unsere Gottesdienste, aber rechnen wir noch damit, dass Gott genau sieht, was wir tun und genau hört, was wir reden? Er hält sich ja auch heute im Hintergrund und neue Offenbarungen sind nicht mehr zu erwarten.

*„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“* Was aber, wenn aus dem Mund Gottes kein Wort zu kommen scheint? Dann wird uns das irdische Brot schnell so wichtig, dass wir uns um das Himmelsbrot nur noch nebenbei oder aus Tradition und Gewohnheit kümmern. Doch redet Jesus wirklich nicht mehr zu uns? Doch! Der Herr spricht und er ruft jeden einzelnen unter uns. Es liegt aber an uns, dass wir seine Stimme auch hören. Und dazu gehört, dass wir mit dem Reden Jesu rechnen und seine Stimme auch dort erwarten, wo sie zu hören ist. Eli rechnete nicht mehr damit, dass Gott spricht. Dreimal kam der junge Samuel zu ihm, weil er einen Ruf gehört hatte. Doch Eli reagierte nicht gleich. Eher glaubte er an

einen schlechten Traum seines Schülers, als dass er auf die Idee kam, Gott stünde hinter den nächtlichen Rufen. Dabei schlief Samuel sogar in dem Zelt, das doch dem Herrn gehörte und in dem seine Bundeslade stand. Zwar tat Eli jeden Tag seinen Dienst an der Stiftshütte, doch ob er daran dachte, dass der ewige Gott auch durch diesen Dienst mit dem Volk und auch mit Eli und seinen Söhnen redet?

Der Herr ruft auch dich! Darum höre seine Stimme! Vielleicht sind wir selbst in unserem Glaubensleben müde geworden. Statt dem gewünschten Eifer im Glaubensleben, hat sich Gleichmut und vielleicht sogar Überdross breit gemacht. Dann höre die Stimme deines Herrn, wie auch Samuel sie gehört hat. Er war in der Stifthütte. Er hatte die Nähe Gottes gesucht. Du aber halte dich an all die Orte, an denen Gott zugesagt hat, dass du dort seine Stimme hören kannst. Da sind deine Bibel, die Predigt im Gottesdienst, das Andachtsheft, die Bibelstunden oder der Kinderunterricht. So wenig aufsehenerregend das alles klingt, so sind diese Gelegenheiten und Gegenstände doch die wertvollsten Dinge, die wir besitzen. Denn hier ruft der Herr auch dich! Höre seine Stimme!

## II. Erkenne seine Stimme!

Samuel hatte während seiner Ausbildung bei Eli gewiss schon einiges über Gott gehört und gelernt. Er wusste auch, worauf es ankommt, wenn man als Priester an der Stiftshütte dienen darf. Als er aber die Stimme Gottes hörte, da erkannte er sie nicht. Wie sollte er auch, es war ja das erste Mal, dass er sie hörte. *„Der HERR rief: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen. Aber Samuel hatte den HERRN noch nicht erkannt, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart.“* Klang Gottes Stimme der alten Stimme des Eli so ähnlich, dass Samuel meinte, der alte Priester habe ihn gerufen? Wahrscheinlich nicht. Aber Samuel rechnete nur mit dem Ruf des Priesters und überhaupt nicht mit dem Ruf Gottes.

Samuel kannte wohl die äußere Form, die ein frommes Leben anzunehmen hatte: Die Gebete, die Opfer an der Stiftshütte, die Speise- und Feiertagsgebote. Doch Gott selbst war ihm fern. Das aber macht doch einen lebendigen Glauben aus, dass er jederzeit mit dem Ruf des Herrn rechnet.

Samuel hörte die Stimme Gottes mit seinen Ohren. Unmittelbar sprach Gott mit dem jungen Schüler des alten Priesters. Dieser Ruf Gottes unterscheidet sich nun aber von dem Ruf, der an uns ergeht. Wir würden vollkommen in die Irre gehen, wenn wir mit den Ohren auf den Ruf des Herren warten wollten und der Meinung wären, Gott wollte ebenso mit uns reden, wie er das mit Samuel und anderen Menschen des alten Bundes getan hat. Aus einer solchen Erwartung ist schon die schlimmste Schwärmerei erwachsen. Wir erkennen wohl die Stimme anderer Menschen an ihrem Klang. Einer bekannten Stimme können wir schnell ein Gesicht und einen Namen zuordnen. Doch wer die Stimme seines Herrn hören und erkennen will, der darf sich nicht nur auf seine Ohren verlassen, die eine bestimmte Tonlage und Eigenart menschlicher Stimmen wahrnehmen können. Gott spricht nicht mit uns, wie mit Samuel. Zu uns spricht er durch andere Menschen und durch das geschriebene Wort. Und doch ist es auch hier wichtig, dass wir seine Stimme heraushören. Denn das gilt leider auch, dass unsere Zeit voller Stimmen ist, die auf uns

eindringen. In unserer Zeit sind viele Stimmen zu hören. Auch sie rufen uns und machen uns große Versprechen. Doch bringen uns diese Stimmen das Gleiche, wie der gute Hirte es verheißt? Die Welt verspricht uns ein Leben in Frieden und Freiheit, in sozialer Sicherheit und die Beachtung von Menschenrechten. Das alles sind Ziele, die gewiss ihr gutes haben. Aber was brauchen wir viel dringender? Wir brauchen Hoffnung, die über die wenigen Jahre unseres irdischen Lebens hinausreicht. Wir brauchen Rettung vor den Anklagen des Gewissens. Ewiges Leben und unfassbaren Überfluss verheißt uns nur einer und das ist Jesus. Darum ist es so wichtig, dass wir seine Stimme kennen. Dabei geht es nicht um die Tonlage, in der Jesus spricht, sondern um den Inhalt seiner Worte. Kennen wir sie? Wissen wir, was die Botschaft unseres Heilandes ist? Nur dann, wenn wir in Gottes Wort bewandert sind, können wir auch die eine Stimme unter den vielen anderen Stimmen heraushören. Wer als Christ seinem Herrn folgen will, der muss sich auch mit dem Wort seines Herrn befassen, es gerne hören und lernen, auch dann, wenn er den Konfirmandenunterricht schon lange hinter sich hat. Jesus sagt uns sehr eindringlich: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Man kann es eigentlich nicht oft genug sagen, aber das einzige, was uns bei Jesus hält, ist sein Wort, ist seine Stimme, mit der er uns immer wieder ruft. Und wozu ruft er uns? Er ruft uns in seine Nachfolge. Er will uns hinausführen zum ewigen Leben. Zu einem Leben im Überfluss an göttlicher Gnade, Barmherzigkeit und Herrlichkeit. Der ruft dich! Dir gelten die Worte: *„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“* Gott schenke uns, dass wir seine Stimme hören und dass wir sie auch am Inhalt seiner Worte erkennen. Wenn du aber den Ruf deines Herrn gehört und erkannt hast, dann gibt dir Samuel auch dieses Vorbild:

### **III. Gehorche seiner Stimme!**

*„Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde etwas tun in Israel, wovon jedem, der es hören wird, beide Ohren gellen werden. An dem Tage will ich über Eli kommen lassen, was ich gegen sein Haus geredet habe; ich will es anfangen und vollenden. Denn ich hab's ihm angesagt, dass ich sein Haus für immer richten will um der Schuld willen, dass er wusste, wie sich seine Söhne schändlich verhielten, und ihnen nicht gewehrt hat. Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, dass die Schuld des Hauses Eli nicht gesühnt werden solle, weder mit Schlachtopfern noch mit Speisopfern immerdar. Und Samuel lag bis an den Morgen und tat dann die Türen auf am Hause des HERRN. Samuel aber fürchtete sich, Eli anzusagen, was ihm offenbart worden war.“*

Mit dieser Nacht war die Zeit des Schweigens vorüber. Gott offenbarte sich seinem Volk wieder durch einen Propheten. Der junge Samuel wurde ein treuer Diener Gottes, durch den Gott sein Volk segnete. Dabei zeigt uns schon die Berufung Samuels, wie schwer es einem Diener Gottes werden kann, der Stimme Gottes zu gehorchen. Die erste Botschaft, die Samuel zu verkünden hatte, war gleich ein echter Paukenschlag. Seinem geliebten Lehrer Eli hatte er das nahe Gericht anzusagen. Am liebsten hätte Samuel geschwiegen und wäre so schon an seinem ersten Auftrag gescheitert. Doch Eli selbst verlangte von seinem Schüler, dass er ihm die Botschaft sagt. Und als Samuel alles ausgerichtet hatte, durfte er erfahren, dass Eli dieses harte Wort Gottes in aller Demut annahm. *„Da sagte*

*ihm Samuel alles und verschwieg ihm nichts. Er aber sprach: Es ist der HERR; er tue, was ihm wohlgefällt.“*

Aus reiner Gnade hat Gott auch uns schwache und sündige Menschen zu seinem Heil gerufen. Er lässt uns sein Wort hören und möchte, dass wir seinen Worten folgen. Das Leben im Glauben unterscheidet sich ja gerade darin von einem Leben ohne Gott, dass es sich im Gehorsam gegenüber dem Ruf Gottes übt. Gewiss sind auch wir darin nicht vollkommen. Aber wir sollten doch ständig bemüht sein, in dankbarem Gehorsam gegenüber dem Herrn zu leben, der uns aus dem Ungehorsam unseres sündigen Lebens herausgerufen hat und uns immer wieder herausrufen will. Es gibt manches, was uns den Gehorsam gegenüber Gott schwer werden lässt. Wenn wir etwa dazu aufgerufen sind, den Nächsten zu ermahnen und ihm die Augen über seine Schuld zu öffnen, dann ist das nicht leicht und es geht uns vielleicht so wie Samuel. Doch wer Gottes Stimme gehorsam ist, wird am Ende doch erkennen dürfen, dass es für ihn und dem Nächsten zum Besten diene, auch dann, wenn der Gehorsam schwer gefallen ist. Es ist einmal mehr unser Heiland selbst, der uns mit seinem Gehorsam ein Vorbild gibt. Wie schwer ist es ihm geworden, uns Menschen das Evangelium zu verkünden! Wie schwer wurde ihm der Gang nach Golgatha. Sein Gebet im Garten Gethsemane spricht wahre Bände. Doch Jesus ging gehorsam seinen Weg ans Kreuz und erfüllte so den Willen seines himmlischen Vaters. Und nun sagt der Vater über ihn: Dies ist mein lieber Sohn, dem sollt ihr gehorchen. Wer dem Sohn gehorsam ist, der ist es zu seinem eigenen Heil, denn die Stimme des Sohnes ruft uns zur Seligkeit.

Gott ruft dich zu deinem Heil! Darum höre seine Stimme! Erkenne seine Stimme! Und gehorche seiner Stimme!

Amen.